

Nr. 7/8
 September 2009
 70. Jahrgang

P. b. b.
 Erscheinungsort,
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 GZ 02Z031845 S

Rudolf Szyszkowitz (1905–1976),
 Porträt Maria
 Maier, 1933.
 Öl auf Leinwand
 (Neue Galerie
 Graz am
 Landesmuseum
 Joanneum)



Bilder (G): Salzburg Museum / Rupert Probst/ARND BRONKHORST

zuerst nach Salzburg und kurz darauf nach Graz.

Dort schloss er sich der reformkatholischen Jugendbewegung, dem Bund Neuland, an, dessen Gedankengut für sein Leben und sein Werk von grundlegender Bedeutung wurde und in dessen Rahmen er auch mit dem späteren Salzburger Landeshauptmann Hans Lechner Freundschaft schloss.

Szyszkowitz studierte Bildhauerei an der Grazer Kunstgewerbeschule bei Wilhelm Gösser, dann Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Karl Sterrer und Rudolf Bacher. Während seiner Studienzeit unternahm er Reisen nach Frankreich (mit einem längeren Aufenthalt in Paris), Deutschland, Italien und Dalmatien. Nach dem Studienabschluss 1933 lebte er als freischaffender Künstler in Wien.

1935 wurde Rudolf Szyszkowitz als Professor zum Aufbau einer Meisterschule für Malerei an die Grazer Kunstgewerbeschule berufen, die er bis 1967 leitete. Dort wirkte er schulbildend für eine ganze Generation von KünstlerIn-

Rudolf Szyszkowitz (1905–1976) Zwischen Tradition und Erneuerung

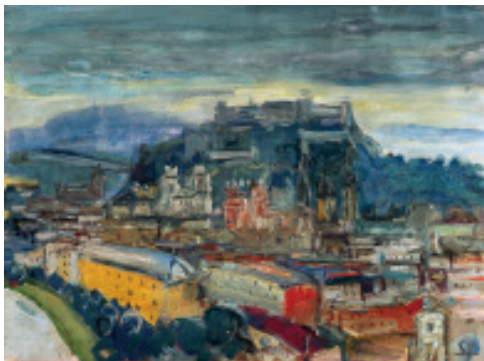
In Zusammenarbeit mit der Neuen Galerie Graz wurde eine umfassende Retrospektive zu Leben und Werk des vielseitigen Malers zusammengestellt – zu sehen im Salzburg Museum von 26. September 2009 bis 10. Jänner 2010

Von Gudrun Danzer

Mit Rudolf Szyszkowitz widmet das Salzburg Museum vom 26. September 2009 bis 10. Jänner 2010 einer großen und immer noch unterschätzten Malerpersonlichkeit des 20. Jahrhunderts in Österreich eine umfassende Personale in der Kunsthalle der Neuen Residenz.

Szyszkowitz wurde 1905 in Kärnten geboren. Seine Vorfahren mütterlicherseits stammten aus Salzburg, sein Großvater war der nazarenische Salzburger Maler Josef Gold, bei dem er immer wieder seine Ferienzeit verbrachte. Er wuchs in Dalmatien auf und übersiedelte 1915 mit seinen Eltern

nen, die ihn als engagierten, charismatischen Lehrer schätzten. Seinen Schülern vermittelte er weit über das Handwerkliche hinaus sein Weltbild und seine umfassende kunsthistorische und literarische Bildung. Von 1964 bis 1972 lehrte er auf Empfehlung Oskar Kokoschka an der Internationalen Som-



merakademie für bildende Kunst in Salzburg. Er starb 1976 in Graz.

Das künstlerische Werk von Rudolf Szyszkowitz wurzelt in seiner christlich geprägten Weltanschauung. Die zentrale Aufgabe der Kunst sah er in der Vermittlung zwischen dem transzendentalen Bereich des Göttlichen und dem sinnlich-materiellen des Menschen. Otto Mauer, der spätere einflussreiche Proponent der Avantgarde in Österreich, war in den 1920er und 1930er Jahren mit Szyszkowitz im Bund Neuland befreundet und hat dieses Kunstverständnis in seinen Schriften theoretisch begründet. In den Figurenbildern der 1930er Jahre, die stilistisch mit dem Expressionismus verbunden sind, wollte Szyszkowitz dem Betrachter zentrale Glaubensinhalte in einer neuen, modernen Form nahe bring-

Rudolf Szyszkowitz (1905–1976), Salzburg II, 1940/42, Tempera auf Papier (Privatbesitz)

Rudolf Szyszkowitz (1905–1976), Selbstporträt, 1930, Öl auf Leinwand (Privatbesitz)

gen. Er gelangte hier zu eigenständigen Gestaltungen von großer Eindringlichkeit. Die Naturbegeisterung der Jugendbewegung vermittelte seinen Landschaftsbildern, die ihren Platz unter den besten des österreichischen Expressionismus der Zwischenkriegszeit einnehmen.

In der Zeit der Neuorientierung nach dem Zweiten Weltkrieg, als die internationale Moderne, zunächst heiß umkämpft, auch in Österreich Fuß fasste, bezog Szyszkowitz eindeutige Stellung. Für ihn war die Wiedererkennbarkeit des Naturvorbildes, vor allem des Menschenbildes, in der Malerei unabdingbar. In seiner zweiten großen Werkphase ging er durch die Kombination von geometrisierend-abstrakten mit realistischen Elementen im Figurenbild, in der Landschaft und im Porträt ein

eigenständigen Weg. Ab den 1950er Jahren erhielt er zahlreiche Aufträge von der katholischen Kirche, für die er in ganz Österreich Glasfenster und Kreuzwege entwarf.

Die Ausstellung über Rudolf Szyszkowitz, die gemeinsam mit der Neuen Galerie in Graz konzipiert wurde, gibt einen repräsentativen Einblick in seine vielschichtigen Themen, in den Reichtum seiner künstlerischen Ausdrucksmedien und seiner stilistischen Facetten und lädt zu einer Wiederbegegnung mit seinem Werk ein.



Ein Begleitbuch zur Ausstellung (36 Farbatfeln, 96 Seiten) zum Preis von Euro 7,- und eine umfassende Monografie mit Gesamtwerkverzeichnis (Hg. von Gudrun Danzer/Christa Steinle im Böhlau-Verlag Wien 2006, mit Texten von Matthias Boeckl, Franz Smola, Elisabeth Fiedler, Peter Peer, Kerstin Barnick-Braun, Gudrun Danzer, 120 Farbatfeln, 302 Seiten) um Euro 29,90 sind im Shop des Salzburg Museum erhältlich.



Signatur von Hans Mairhofer-Irrsee

Krippen von Hans Mairhofer-Irrsee gesucht

Für die heurige Krippenausstellung „Weihnachtskrippen von Hans Mairhofer-Irrsee“ werden Schnitzwerke des in Zell am Moos am Irrsee (bei Mondsee) beheimateten und 1998 verstorbenen Künstlers als Leihgaben aus Privatbesitz gesucht.

Bitte melden Sie sich bei Dr. Ernestine Hutter, 0662/62 08 08-170, wenn Sie ein Krippenrelief, eine Blockkrippe oder Figurenkrippe von Hans Mairhofer-Irrsee (Signatur *MH* mit Lebensbaum darüber und Jahreszahl, siehe Abbildung links) besitzen. *eh*

Der Residenzplatz Fenster zu Salzburgs Geschichte

Eine Ausstellung im Erdgeschoß des Salzburg Museum zeigt die Ergebnisse der archäologischen Grabungen und Forschungen zwischen Alter und Neuer Residenz

Von Peter Höglinger

Im Vorfeld einer seitens der Stadt Salzburg angedachten neuen Oberflächengestaltung führte das Bundesdenkmalamt in den Jahren 2007 und 2008 archäologische Grabungen in der geschotterten Kernzone des Residenzplatzes durch. Ausgehend von den bauteils vorgegebenen Erfordernissen, aber auch aus denkmalpflegerischen Aspekten beschränkten sich die Untersuchungen weitgehend auf eine Tiefe von maximal 1,0 m unter moderner Geländeoberkante. Der weitere, seit römischer Zeit durch kontinuierliche Siedlungsaktivität gewachsene Schichtenaufbau – nach punktuellen Aufschlüssen kann eine Mächtigkeit von insgesamt zumindest 4,0 m vermutet werden – blieb vorderhand unberührt.

Trotz dieser geringen Eingriffstiefe gelang die Aufdeckung einer ungeahnten Fülle an Befunden

unterschiedlicher Zeitstellung, die unser Wissen zur Geschichte der Stadt Salzburg ganz erheblich erweitern.

Ausgehend von der Nordfront des schon in den 1950/60er Jahren ergrabenen spätromanischen Domgrundrisses erstreckte sich der zugehörige Domfriedhof mit einer Vielzahl an Bestattungen, die – bedingt durch die markante Veränderung des Oberflächenreliefs im Zuge der barocken Platzgestaltung samt Errichtung des Residenzbrunnens – teils nur mehr eine geringe Überdeckung (0,3 m) aufwiesen. Die Ausdehnung dieses ehemals größten innerstädtischen Begräbnisplatzes scheint hierbei nach Norden und Osten deutlich über die in historischen Ansichten fassbaren Grenzen hinauszureichen. Üblicherweise sind die Verstorbenen – entsprechend christlicher Tradition – allenfalls mit Rosenkränzen, Pa-

ternostern oder Trachtbestandteilen aus Metall ausgestattet. Die Bestattung eines älteren Mannes hebt sich von dieser Sitte insofern ab, als ihm Degen und Sporen ins Grab mitgegeben worden waren. Die im Untersuchungsbereich angetroffenen Skelettreste wurden dokumentiert, geborgen, einer anthropologischen Untersuchung unterzogen und mittlerweile im Kommunalfriedhof wieder bestattet. Bruchstücke von Grabsteinen fanden sich mehrfach in sekundärer Nutzung als Baumaterial für diverse Gebäude und Wasserleitungen des 16. Jahrhunderts, anhand von Wappendarstellungen, oder in schriftlichen Namensnennungen können sie einzelnen Familien der Salzburger Gesellschaft zugewiesen werden.

Der Bestand des Domfriedhofs wurde durch zahlreiche moderne Leitungstrassen ebenso nachhaltig gestört wie unter anderem auch durch die Errichtung eines Seitenstranges des Almkanales wohl für die Wasserversorgung des Residenzbrunnens kurz nach der Mitte des 17. Jahrhunderts oder den Bau eines oberirdischen Verbindungsganges zwischen Neuer und Alter Residenz 1592 durch Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Die Pfeilerfundamente dieses mächtigen Bauwerks durchschlagen ohne Rücksichtnahme römische Baureste und Gräber bzw. Skelette des Domfriedhofs. Zwar war die Existenz dieses Verbindungsganges aus historischen Quellen bekannt, sein Verlauf und die Anbindung vor allem Richtung Alte Residenz konnten nunmehr erstmalig gesichert erschlossen werden.

*Übersichtsfoto
Bereich Johannes-
kapelle (links im
Bild), Nord-
front des spät-
romanischen
Doms und
angrenzende
mittelalterliche/
frühneuzeitliche
Baureste*



Selbiges trifft auf den Grundriss der Johanneskapelle zu, einer zweigeschossigen Eigenkirche der Salzburger Erzbischöfe, deren Errichtung um 1120 urkundlich erwähnt wird. Anhand des Grabungsbefundes ist die Situierung der „Hofkapelle“ nun endlich eindeutig ablesbar, weiters zeichnen sich aber auch mehrere Umbauphasen während der Nutzungszeit des Gebäudes bis zu seiner Profanierung 1596 bzw. seinem endgültigen Abbruch Mitte des 17. Jahrhunderts ab. Vom qualitätvollen Bauschmuck des 12. Jahrhunderts zeugen unter anderem je ein Kapitell und eine Basis von Halbsäulen aus feinkristallinem Marmor, das Fußfragment einer überlebensgroßen Sandsteingigur mag vielleicht ebenfalls zur Kirchenausstattung gehört haben.

Die rege (kirchliche) Bautätigkeit späterer Epochen, die Friedhofsnutzung und letztlich auch die markante Veränderung des Platzreliefs während der Barockzeit dürften die frühmittelalterlichen Befunde, die angesichts der Bedeutung Salzburgs als religiöses Zentrum eigentlich zwingend zu erwarten wären, weitestgehend zerstört haben. Umso erfreulicher ist die Entdeckung mehrerer qualitativvoller Fundstücke, die einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis dieser in Salz-

burg bislang nur recht spärlich im Fundmaterial vertretenen Zeitphase leisten. Zu nennen sind etwa zwei Silberdenare der Münzstätte Regensburg aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, insgesamt sieben Scheibenfibel des 10./11. Jahrhunderts mit unterschiedlichen Herstellungstechniken, Motivik und Ausführungsstandards sowie eine feuervergoldete Spaltriemenzunge aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und mehrere awarische Gürtelbeschläge.

Der Residenzplatz liegt nicht nur im Herzen der mittelalterlichen und barocken Stadt, sondern auch in der Kernzone des römischen municipium Iuvavum. Während in der südlichen Platzhälfte – bedingt durch die unterschiedlichen Nutzungsaktivitäten jüngerer Zeitphasen – nur geringe Reste der römischen Bebauung zutage kamen, zeigte sich in der nördlichen Platzhälfte ein gänzlich anderes Bild: Die erhaltenen Mauerkronen römischer Gebäude reichten oftmals bis knapp unter die heutige Geländeoberfläche. Die römische Verbauung gruppiert sich hier beidseits eines annähernd Ost-West verlaufenden Straßenzuges (Breite ca. 5 m), der sich über eine Strecke von rund 60 m verfolgen ließ. Es handelt sich um Wohn- und Gewerbebauten, deren

Nutzungszeit jedenfalls bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts andauert.

Interessant sind die zahlreichen Hinweise auf lokal ansässige Produktion von Metallgegenständen wie Fibeln und Pferdegeschirrtteilen, die durch Bleimodelle, Halbfabrikate und Fehlgüsse entsprechender Stücke bis hin zu den Fertigprodukten gut fassbar wird. Das umfangreiche Fundspektrum mit insgesamt mehr als 2.300 römischen Münzen, vielen bislang singulären Fibelformen, Schmuck- und Trachtbestandteilen unterschiedlichster Formgebung u. a. m. vermittelt aber auch allgemein die Vorstellung einer prosperierenden römischen Stadt.

Als „Prunkstück“ der Grabungen ist sicherlich ein römischer Weihealtar an die Gottheiten Jupiter und Iuvavus zu bezeichnen, der auf den beiden Schmalseiten die Darstellung des Adlers mit Lorbeerkranz im Schnabel bzw. des Blitzbündels als Insignien des höchsten Staatsgottes trägt. Seine Größe, die Qualität der Ausführung, insbesondere aber die erstmalige inschriftliche Nennung der eponymen Stadtgottheit machen diesen Neufund zu einem der herausragenden Exemplare seiner Art und Zeitstellung.

Die Ergebnisse der Grabungen auf dem Residenzplatz werden anhand einer Auswahl der schönsten und aussagekräftigsten Fundstücke ab 18. September 2009 im Rahmen einer Sonderausstellung im Salzburg Museum der Öffentlichkeit präsentiert. Ergänzt wird die Ausstellung durch einige ausgewählte Fundobjekte aus dem Stadtgebiet von Salzburg, die aus dem Bestand des Fachbereichs Archäologie am Salzburg Museum stammen.

Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildertes Begleitbuch mit Beiträgen zu unterschiedlichen Themenaspekten und Kurzbeschreibungen der ausgestellten Artefakte. Es ist zu hoffen, dass dieses Angebot auf ebenso großes Publikumsinteresse stößt, wie während der Grabungen tagtäglich am Bauzaun, bei Gruppenführungen und in den Medien erlebt werden konnte.

**Römischer
Weihealtar
in Fundlage.
Seitenansicht
mit Adler**



Festtag im Volkskunde Museum

Der Reigen der Geburtstagsfeiern des Museums wurde im Juni im Monatsschlössl in Hellbrunn mit Werkstätten und Musik fortgesetzt

Von Ernestine Hutter

Am 27. Juni 2009 lud das Volkskunde Museum zu einem Fest ein, um das Jubiläum „175 Jahre Salzburg Museum“ auch auf dem Hellbrunnerberg gebührend zu feiern. Dem Thema der heurigen Sonderausstellung „Rose, Veilchen, Edelweiß ...“ entsprechend wurde ein „Blumiges Programm“ geboten, und viele Freunde des Museums waren gekommen, die sich trotz regnerischen Wetters von einem Besuch nicht abhalten ließen.

Frau Mag. Veronika Moser gestaltete einen Workshop mit buntem Programm aus den Museumswerkstätten der Volkskundlichen Sammlung und gewann die Herzen auch der jüngsten Besucher mit ihrer Aufforderung zum Mitmachen „Pflück dir dein Edelweiß“.

Unter dem Motto „Blumiges selbst gemacht in der Tracht“ präsentierte Mag. Waltraud Krainer den nach Original im Salzburg Museum nachgestrickten „Barockstutzen“, und Trachtenschneiderin Ulrike Schwarz informierte über das Salzburger Steppmieder.

Für die musikalische Umrahmung sorgte die Eichtwalder Stubenmusik, und Gerlinde Klackl verwöhnte alle mit ihren süßen Edelweiß-Träumen, die dermaßen perfekt modelliert waren, dass es fast schade war, sie als Gaumenfreude genussvoll zu verspeisen.



Anthropologielabor Keltenmuseum Hallein

Das neue Museumslabor ermöglicht Einblicke in die Arbeitswelt der prähistorischen Anthropologie. Im Mittelpunkt steht die wissenschaftliche Bearbeitung der menschlichen

Mag. Veronika Moser beim „Edelweiß-Pflücken“

Überreste der keltischen Bevölkerung des Dürrnbergs. Je nach Erhaltungszustand werden Eckdaten wie Geschlecht, Sterbealter, Körpergröße, Krankheiten und Konstitution bzw. Robustizität erhoben. Die Ernährungssituation, die Arbeitsbelastung, die Verwandtschaftsverhältnisse und der Gesundheitszustand sind nur einige weitere Themen, die anhand der Knochen der Menschen erforscht werden. Für die Wissenschaftler steht neben dem manchmal spektakulären Einzelbefund auch die Lebenssituation der prähistorischen Bevölkerung im Mittelpunkt.

Die zum Einsatz kommenden Methoden werden verständlich vermittelt, die TeilnehmerInnen können zudem versuchen, diese auch gleich selbst anzuwenden. Durch die anspruchsvolle didaktische Aufbereitung bietet das Labor sowohl für Laien als auch für Fachkundige Wissenswertes. Eigens erstellte Plastikabgüsse und sehr detailgetreue Modelle verleihen dem Labor die Authentizität.

Erarbeitet wurde das Museumslabor von Herrn Mag. Florian Klaus Knopp, Museumspädagoge im Keltenmuseum Hallein, und Frau Dr. Karin Wilschke-Schrotta, Anthropologin im Naturhistorischen Museum Wien. Florian Klaus Knopp



Am 11. September besteht die Möglichkeit, das Anthropologielabor kennen zu lernen – Anmeldung im SMV-Büro, Tel. 62 08 08-123 (Do, 15–18 Uhr)

Mag. Waltraud Krainer präsentiert die „Museumstutzen“



museum *live*

Im Rahmen des Festes zur Festspieleröffnung am 25. Juli lud die Sammlung Historischer Musikinstrumente im Bürgerspital zu einer besonderen Klavierstunde für die ganze Familie. Anlässlich des 200. Todestages von Joseph Haydn waren ausgewählte Klavierwerke des Komponisten sowie seines Bruders Michael Haydn zu hören. Durch das Programm am historischen Hammerflügel von Joseph Schmidt führten Christian Bauschke und drei seiner Schülerinnen am Musikum Salzburg. *bw*

Hanna Damjanovic und Christian Bauschke am historischen Hammerflügel von Joseph Schmidt



Bild: Angelika Bauschke

Für die Neue Mitte Lehen – und damit für die neue Stadt:Bibliothek interessierte sich im Rahmen einer Führung im Juni eine große Schar von Vereinsmitgliedern. Der imposante Bau von der Architektengruppe Halle 1 beherbergt 150.000 Medien auf 5.000 m² Fläche und ist im wahrsten Sinn des Wortes ein „Paradies für Leseratten“. *rwf*

Direktor Dr. Helmut Windinger führte die SMV-Mitglieder persönlich durch die neuen Räumlichkeiten



Bild: Dr. Helmut Windinger

■ *mitglieder*

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Nadja Al-Masri, Salzburg
 Christiane Ameshofer, St. Leonhard
 Richard Ameshofer, St. Leonhard
 Murad Amirkanov, Hallein
 Maria Bahr, Salzburg
 Lothar Baum, Schwangau
 Ludwig Bayer, Salzburg
 Sigrun Becke, Salzburg
 Dorothea Berner, Salzburg
 Ludwig Cebis, Salzburg
 Edith Dalzio, Bad Reichenhall
 Christina Danzmayer, Salzburg
 Wilhelm Diermaier, Schildorn
 Dr. Klaus Fink, Salzburg
 Regina Fink, Salzburg
 Nathalie Firlei, Salzburg
 Manuela Freund, Anthering
 Michael Freund, Anthering
 Mag. Wolfgang Fuschlberger, Salzburg
 Maria Gabriel, Salzburg
 Erika-Therese Gernerth, Oberalm
 Georg Gernerth, Oberalm
 Andreas Gfrerer, Salzburg
 Ursula Gfrerer, Salzburg
 Renate Gollnisch, Salzburg
 Uta Gottesheim, Elixhausen
 Bruno Gramiller, Bayrisch Gmain
 Ina Gramiller, Bayrisch Gmain
 Rita Gräupl, Salzburg
 Max Grill, Salzburg
 Dipl.-Ing. Werner Gürtler, Salzburg
 Christa Gürtler-Gutmannsbauer, Salzburg
 Brigitte Hanemann, Salzburg
 Judith Herzl, Anif
 Stefan Herzl, Anif
 Christine Hofer, Salzburg
 Christine Hofer, Salzburg
 Franz Hofer, Salzburg
 Maximilian Hummer, Salzburg
 Brigitte Hummer, Salzburg
 Susanna Inninger-Lehnfeld, Salzburg
 Eva Janssen, Bad Reichenhall
 Marianne Jelinek, Salzburg
 Helga Jellmair, Salzburg
 Hermine Kaiser, Salzburg
 Dipl.-Ing. Reinhard Kaiser, Salzburg

Fortsetzung auf Seite 8

Neues zum Mythos Salzburg

Was haben Richard Wagner, Theodor Herzl und Walt Disney gemeinsam? – Sie waren alle zu Gast in Salzburg!

Von Hans Bayr

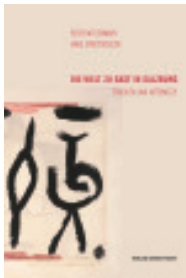
Mit der Neuaufstellung des Salzburg Museum wurde der Begriff „Mythos Salzburg“ geschaffen. Er wird einerseits als eine romantische Verklärung des 19. und 20. Jahrhunderts und gleichzeitig als ein darauf basierendes nachhaltiges Wirtschaftskonzept definiert, das von einheimischen Unternehmern und Politikern nach wie vor kräftig genutzt wird. Geboren wurde dieser Mythos aber in den Herzen jener Besucher von außerhalb, die die Besonderheiten der Stadt und des Landes Salzburg erkannten und deren Schönheit und reizvollem Charme erlangen.

Die Salzburger Peter Mittermayr und Hans Spatzenegger, beide

bestens bekannt als Mitherausgeber des „Salzburger Kulturlexikon“ bzw. der achtbändigen „Geschichte Salzburgs“, sind den Spuren von 36 berühmten Salzburg-Gästen gefolgt und weben mit ihren z. T. jetzt erstmals veröffentlichten Berichten und Geschichten weiter am Stoff des Salzburg-Mythos. Das Buch stellt eine interessante und wertvolle Ergänzung zur Ausstellung des Salzburg Museum dar und leuchtet in bisher unbekannte, unbeachtete oder vergessene Winkel unserer geistigen Heimat Salzburg.

Der Band enthält Beiträge von: Jean Améry, Hans Christian Andersen, Béla Bartók, Theodor Billroth, Johannes Brahms, Albert Camus, Elias Canetti, Frédéric Chopin,

*Peter Mittermayr/
Hans Spatzenegger: Die Welt zu Gast in Salzburg. Episoden und Intermezzi. Verlag Anton Pustet. Salzburg 2009. ISBN 978 3 7025 0609 4. Erhältlich im Buchhandel zum Preis von Euro 19,50*



Ernest Dichter, Walt Disney, Albert Einstein, Sigmund Freud, Karl von Frisch, F. A. Hayek, Werner Heisenberg, Theodor Herzl, Patricia Highsmith, Wilhelm von Humboldt, Friedensreich Hundertwasser, James Joyce, Paul Klee, D. H. Lawrence, Thomas Mann, Gabriel Marcel, Robert Musil, C. N. Parkinson, Karl Popper, Joseph Roth, Jean Paul Sartre, Arthur Schopenhauer, Stendhal (Marie Henri Beyle), Edith Stein, Theodor Storm, Johann Strauß, Richard Wagner, Carl Maria von Weber.

Querfeldein mit Leopold Kohr

Zur Finissage der Ausstellung „Leopold Kohr – Das menschliche Maß“ spielt am 8. Oktober 2009, 18.30 Uhr, das Ensemble Querfeldein, das schon bei der Ausstellungseröffnung das Publikum begeisterte, in der Kunsthalle des Salzburg Museum. Marian Tom-

ka liest dazu Gedanken und Geschichten von und über Leopold Kohr. Querfeldein laden damit nochmals in das „Akademische Wirtshaus“ ein, bevor die Ausstellung im 1. OG des Salzburg Museum am 11. Oktober wieder ihre Pforten schließt. *rw*

Das Ensemble Querfeldein: am 8. Oktober nochmals im Salzburg Museum



Bild: Ensemble Querfeldein

Marian Tomka liest Texte von Leopold Kohr



Bild: Marian Tomka

Manuela Kaltenreiner, Salzburg
 Veronika Kammeringer, Salzburg
 Dr. Wolf Dietrich Kammeringer, Salzburg
 Dr. Wolfram Karl, Salzburg
 Elfi Kaserer, Salzburg
 Mag. Gerlinde Kaserer, Salzburg
 Elisabeth Katzer, Salzburg
 Erwin Keil, Elixhausen
 Renate Keil, Elixhausen
 Ruth Kiechle, Salzburg
 Markus Klapfer, Laufen
 Rosmarie Klapfer, Laufen
 Christa Klein, Bergheim
 Dr. Johannes Klein, Bergheim
 Gisela Klement, Bayrisch Gmain
 Robert Klement, Bayrisch Gmain
 Beatrix Kogler, Freilassing
 Claudia Königer, Salzburg
 Stefan Königer, Salzburg
 Mag. Ingeborg Kraschl, Bergheim
 Herwig Krenner, Salzburg
 Stephanie Krenner, Salzburg
 Marie-Therese Ledochowski, Salzburg
 Ursula Lemmerer, Salzburg
 Ingeborg Lendl, Salzburg
 Mag. Helmut Lennert, Salzburg
 Karl Lettner, Neumarkt am Wallersee
 Renato Liberda, Hallein

Klaus Liebau, Salzburg
 Herbert Löscher, Salzburg
 Katharina Löscher, Salzburg
 Dr. Stefan Mayer, Salzburg
 Helmut Meixner, Anger
 Birgit Michelitsch, Rif
 Erentraud Moeseneder, Salzburg
 Berta Moser, Salzburg
 Sigelint Moser, Salzburg
 Cäcilia Neureiter, Salzburg
 Gerhard Neureiter, Salzburg
 Prof. Ortwin Ottmaier, Salzburg
 Hilda Pillingner, Salzburg
 Rudolf Pillingner, Salzburg
 Hildegard Purg, Salzburg
 Angelika Renetseder, Salzburg
 Hans Jürgen Renetseder, Salzburg
 Silvester Ribisel, Großgmain
 Christl Ribisel-Kölbl, Großgmain
 Heidi Roggenbauer, Salzburg
 Josef Ruppning, Salzburg
 Sandra Sagl, Hallein
 Mag. Gudrun Schick, Salzburg
 Mag. Wolfgang Schick, Salzburg
 Anna Schmeiszer, Hallwang
 Margot Schnelle-Kadir, Salzburg
 Lidwine Schuchter, Salzburg
 Dr. Sebastian Schuchter, Salzburg
 Elisabeth Schwarz, Salzburg
 Maria Schwarz, Krensdorf

Anita Schweiger, Goldegg
 Margit Seeger, Salzburg
 Maria Seeleitner, Hallein
 Wolfgang Seiringer, Salzburg
 Mag. Keiko Sellner-Adachi, Salzburg
 Ernestine Skacel, Salzburg
 Erna Starzer, Salzburg
 Franz Starzer, Salzburg
 Evelyn Steindl, Salzburg
 Christine Steiner, Salzburg
 Bernhard Thaler, Salzburg
 Marie-Louise Thaler, Salzburg
 Christian Voggenberger, Salzburg
 Josef Wächter, Bad Reichenhall
 Ing. Peter Wagner, Salzburg
 Gernot Wallpach, Golling
 Andrea Weber, Anif
 Heimo Weillharter, Salzburg
 Inge Weinbacher, Laufen
 Waltraud Wipplinger, Wals-Siezenheim
 Erich Ziegler, Salzburg
 Erika Ziegler, Salzburg
 Katharina Zierhut, Golling
 Eva Ziller, Salzburg
 Gottfried Ziller, Salzburg
 Helmut Ziller, Adnet
 Johann Ziller, Seeham
 Renate Ziller, Seeham

IMPRESSUM

Herausgeber,
 Eigentümer und
 Verleger: Salzburger
 Museumsverein,
 Salzburg, Mozart-
 platz 1, tel.
 0662/62 08 08-123,
 Fax 0662/62 08 08-
 720, e-mail
 museumsverein@
 salzburgmuseum.at.
 Redaktion: Dr.
 Renate Womisch-
 Langenfelder und
 Eva Maria Feldinger,
 Layout: Eva Maria
 Feldinger, Layout-
 Entwurf: Fritz
 Pürstinger, Druck:
 Druckerei Roser,
 Salzburg.
 Für Inhalt und
 Form der Beiträge
 sind die Verfasser
 verantwortlich.
 Nachdruck nur mit
 Quellenangabe
 gestattet.



SALZBURGER

MUSEUMS
VEREIN